

tions contraires édictées par la Confédération et par les cantons. Dans l'affirmative le pourvoi devrait être admis, car la recourante a fait opposition moins de 14 jours après avoir reçu le prononcé administratif.

En réalité, toutefois, l'art. 62 *bis* al. 3 LT continue de sortir effet. Cela résulte d'abord de l'art. 279 in fine PPF, qui réserve expressément les prescriptions contraires des lois qu'il mentionne et des ordonnances d'exécution, de sorte que la clause abrogatoire générale de l'art. 342 al. 1 ne vise pas ces prescriptions. Au surplus l'art. 169 OJ, qui abroge aussi toutes les dispositions contraires, énonce que les art. 8, 62, 62 *bis* et 63 LT restent en vigueur dans la teneur que leur a donnée la loi sur la juridiction administrative et disciplinaire. Cette exception est décisive, car la loi d'organisation judiciaire est postérieure à la loi sur la procédure pénale.

On n'arrive pas à une solution différente en tant que le prononcé du 22 octobre se fonde sur l'art. 15 AIA : en effet, l'art. 17 al. 2 de cet arrêté déclare applicables par analogie, entre autres dispositions, les art. 61 à 63 LT.

2. — La recourante ne conteste pas avoir formé opposition après l'expiration du délai de 8 jours prévu par l'art. 62 *bis* LT. Mais, soutenant que ce retard ne lui est pas imputable à faute, elle estime que le délai devait lui être restitué conformément à l'art. 35 OJ.

L'applicabilité de cette disposition n'est pas évidente. La quatrième partie de la loi sur la procédure pénale ne s'y réfère pas et ne contient pas davantage un renvoi à l'art. 99 PPF. Il est vrai qu'elle ne constitue pas une réglementation complète. Cela résulte notamment du fait qu'elle fixe des délais (art. 295, 296, 298, 302), mais ne dit pas comment les calculer. Cette précision ne figure pas non plus à l'art. 62 *bis* LT. Il y a là une lacune, qui doit être comblée au moyen de l'art. 32 OJ. On ne voit aucune raison, les art. 32 à 35 OJ formant un tout, de ne pas appliquer également cette dernière disposition. La mesure qu'elle prévoit n'est pas incompatible avec les

particularités de la procédure en matière de contraventions aux lois fiscales de la Confédération.

3. — (Les conditions de l'art. 35 OJ ne sont pas remplies.)

#### 11. Auszug aus dem Entscheid der Anklagekammer vom 15. Mai 1953 i. S. Staatsanwaltschaft des Kantons Luzern gegen Verhöramt des Kantons Zug.

1. Formelle Anforderungen an ein Gesuch nach Art. 351 StGB, Art. 264 BStP (Erw. 1).

2. Art. 350 StGB, 263 BStP. Wo ist der Täter für strafbare Handlungen zu verfolgen, die er auf der Flucht aus einer Strafanstalt begeht, um sich durchzuschlagen ? (Erw. 4).

1. Formes de la requête visée par les art. 351 CP et 264 PPF (consid. 1).

2. Art. 350 CP et 263 PPF. For de la poursuite d'infractions que l'auteur a commises pour assurer sa subsistance après s'être évadé d'un pénitencier (consid. 4).

1. Requisiti formali dell'istanza a norma degli art. 351 CP e 264 PPF (consid. 1).

2. Art. 350 CP e 263 PPF. Foro nel caso di reati che il colpevole ha commessi per procurarsi quanto è necessario a sustentare la vita dopo l'evasione da uno stabilimento penitenziario (consid. 4).

A. — Wigand von Mentlen und Hermann Furrer brachen in der Nacht vom 24. auf den 25. Dezember 1952 aus dem luzernischen Straflager Wauwilermoos aus. Auf ihrer gemeinsamen Flucht stahlen sie in den Kantonen Luzern, Zug, Zürich, Schwyz und St. Gallen Fahrräder, Kleider, Lebensmittel und dergleichen, um sich durchzuschlagen.

B. — Die Staatsanwaltschaft des Kantons Luzern, die während längerer Zeit das Verhöramt des Kantons Zug erfolglos zu bestimmen versucht hat, den Gerichtsstand Zug zur Verfolgung und Beurteilung von Mentlens und Furrers anzuerkennen, beantragt der Anklagekammer des Bundesgerichts mit Eingabe vom 24. April 1953, die Behörden dieses Kantons zuständig zu erklären.

*Die Anklagekammer zieht in Erwägung:*

1. — Wie die Anklagekammer in ihrem Kreisschreiben vom 31. Januar 1946 an die Kantonsregierungen zu Händen der zuständigen Amtsstellen ausgeführt hat, müssen einem Gesuche nach Art. 351 StGB und Art. 264 BStP ohne Durchsicht der Akten die für die Bestimmung des Gerichtsstandes wesentlichen Tatsachen entnommen werden können, hat also die gesuchstellende Behörde die dem Verfolgten vorgeworfenen Tatbestände und deren rechtliche Würdigung in kurzer aber vollständiger Übersicht darzulegen und summarisch die vorgenommenen Verfolgungshandlungen anzugeben.

Die Staatsanwaltschaft des Kantons Luzern hat das in ihrer Eingabe vom 24. April 1953 nicht getan. Sie hat sich darauf beschränkt, auf ihren Brief an das Verhöramt des Kantons Zug vom 17. April und auf die Antwort dieser Amtsstelle vom 22. April zu verweisen und zu letzterem Schreiben Stellung zu nehmen. Damit ist sie den erwähnten Anforderungen an ein Gesuch um Bestimmung des Gerichtsstandes umsoweniger nachgekommen, als nicht einmal ihr Schreiben vom 17. April alle den Beschuldigten zur Last gelegten Tatbestände erwähnt, sondern sich nur mit den im Gebiete des Kantons Luzern verübten strafbaren Handlungen befasst.

Im vorliegenden Falle kann es bei diesem Hinweis sein Bewenden haben, da das Gesuch ohnehin als offensichtlich unbegründet abgewiesen werden muss und die Strafverfolgung wegen des Streites um den Gerichtsstand schon erheblich verzögert worden ist.

2. und 3. — ... (Ausführungen darüber, dass die im Kanton Luzern begangenen Verbrechen nicht mit leichter Strafe bedroht sind als die in den anderen Kantonen verübten und dass die Behörden des Kantons Luzern die Untersuchung zuerst angehoben haben.)

4. — Selbst wenn der eine oder andere von der Gesuchstellerin vertretene Gesichtspunkt formell standhielte,

könnte das Gesuch nicht gutgeheissen werden. Denn die Unterscheidungen, welche die Gesuchstellerin macht, sind zu subtil, als dass sie gegen die Gründe der Billigkeit und Zweckmässigkeit, die für den Gerichtsstand Luzern sprechen, aufzukommen vermöchten. Den Beschuldigten werden ausschliesslich Vermögensdelikte vorgeworfen, die sie begangen haben, um sich nach ihrer Flucht aus dem Straflager Wauwilermoos durchzuschlagen, und zwar liegt das Schwergewicht ihrer strafbaren Tätigkeit weder nach Zahl noch nach Art der Delikte im einen oder anderen der fünf beteiligten Kantone. In solchen Fällen ist es nicht nur zweckmässig, sondern auch billig, dass die Strafverfolgung von den Behörden jenes Kantons durchgeführt werde, aus dessen Anstalt der Beschuldigte entwichen ist und in dessen Gebiet er die Kette von strafbaren Handlungen begonnen hat. In diesem Sinne hat die Anklagekammer schon bisher entschieden.

*Demnach erkennt die Anklagekammer :*

Die Behörden des Kantons Luzern werden berechtigt und verpflichtet erklärt, von Mentlen und Furrer für die ihnen zur Last gelegten strafbaren Handlungen zu verfolgen und zu beurteilen.